

Neue Handschriften-Funde

zu den Modi significandi des Martinus de Dacia

Von Heinrich Roos, S. J., Kopenhagen

Nachdem die Ausgabe der Modi significandi des Martinus de Dacia erschienen ist¹, sind inzwischen weitere Handschriften dieses Werkes aufgetaucht. Es handelt sich um eine vollständige Hs. und eine Reihe Fragmente. Damit wird die große Verbreitung dieses Werkes weiterhin unterstrichen. In der Ausgabe wurden 24 noch vorhandene Hss. aufgezählt².

Bevor wir diese neuen Texte einer genaueren Untersuchung unterziehen, können wir die im CPhDMA gegebene Liste ergänzen:

25. Assisi, Biblioteca Comunale, Ms. 314 (membr., ff. 58, 2 col., 45 lin., 27 x 17 cm, saec. XIV., Prov.: Conventus S. Francisci, Assisi)

f. 2ra—15ra: Cum cuiuslibet artificis essentialia sue artis ... proportio enim in modis significandi generalibus in his duobus consistit³.

26. Admont, Stiftsbibliothek, Cod. 578 (membr., ff. 40, 2 col., 44—49 lin., saec. XIV.)

f. 25va—b: coniunctio significat per modum connectentis ... et sic sunt coniunctiones rationales et cetera⁴.

27. Wrocław, Univ. bibl. IV Q 81 b. Es handelt sich um eine Papierhandschrift grammatischen Inhalts des 15. Jahrhunderts, die von Grabmann beschrieben ist⁵. Zum Schutz der Hs. sind vier Deckblätter eingesetzt: die beiden hinteren enthalten eine Einleitung zu den „Flores grammaticae“, die beiden vorderen ein Fragment der Modi significandi des Martinus de Dacia (membr., saec. XIV.). *Locus enim non potest ire ultra terminum ... per modum affectus, adverbium autem non.* (Ausgabe, p. 9, 10—19,4. Das Fragment stammt aus dem 14. Jahrhundert.)

28. Oxford, Bodleian Library, Ms. Hamilton 12.

Es handelt sich um eine aus Deutschland stammende Papierhandschrift des 15. Jahrhunderts mit theologischem Inhalt. Die Handschrift ist von F. Madan be-

¹ H. Roos, *Martini de Dacia Opera* (Corpus Philosophorum Danicorum Medii Aevi [CPhDMA] II) Hauniae 1961.

² l. c. p. IX—XVI.

³ In dem Bibliothekskatalog von 1381 findet sich die Hs. anscheinend nicht aufgeführt. Cfr. L. Alessandri, *Inventario dell' antica Biblioteca del S. Convento di S. Francesco in Assisi* (Assisi 1906). Doch ist es nicht ausgeschlossen, daß die Hs. identisch ist mit cod. ccxlix der bibliotheca secreta. Dort wird nämlich eine „Summa grammaticae“ angeführt (l. c. 89). Der dort angeführte cod. ccxlvii ist identisch mit dem jetzigen Ms. 312, das die Modi significandi des Boetius de Dacia enthält, eine Tatsache, die Alessandri entgangen ist. Die Entsprechung der beiden Numerierungen in der alten und neuen Bibliothek dürfte wohl ein Indiz für die Identität bilden, besonders da der alte Katalog für den cod. ccxlvii folgende Bezeichnung hat: „Modus significandi maiores et minores“. Vielleicht waren die beiden Hss. ursprünglich zusammengebunden.

⁴ Es handelt sich um ein Fragment (= Ausgabe, p. 75, 29—78, 10), das nach den (unvollständigen) Modi significandi des Boetius de Dacia (= f. 1ra—25va—b) steht.

⁵ M. Grabmann, *Thomas von Erfurt* (Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philos.-hist. Abteilung (1943) Heft 2, p. 26.

schrieben⁶. In die Hs. sind vier Deckblätter eingesetzt: die beiden hinteren (spätes 14. Jahrhundert) enthalten Teile eines Antiphonars, die beiden vorderen (frühes 14. Jahrhundert) Fragmente der Modi significandi des Martinus de Dacia. Sie sind zum Teil beschädigt (membr., 1 col., 42 lin., saec. XIV. ineunt., Prov.: Erfurt, St. Peter).

Das Fragment enthält folgende Texte:

f. 1r+v: Habito de 8 modis significandi ... et sic dicitur proprie terminus (= Ausgabe, p. 19, 19—28, 15)

f. 2r+v: et similiter essentiales et speciales ... quia verba adiectiva significant aliquod speciale, ipsam scilicet actionem ... (Ausgabe, p. 45, 22—54, 24).

In der Liste der verlorengegangenen Handschriften⁷ ist nach den 5 dort aufgezählten folgende hinzuzufügen:

6. Erfurt, Amploniana (?): Super modos significandi antiquos et textus. (Paul Lehmann, Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz, II, p. 97, 37). Die Liste stammt aus dem 14./15. Jahrhundert. In dieser Zeit bezeichnet der Titel „Modi significandi *antiqui*“ das Werk des Martinus de Dacia, wie weiter unten dargelegt wird. Die Hs. enthielt einen Text der Modi significandi und einen Kommentar.

Weiterhin ist eine neue Handschrift des Kommentars „Quaelibet ars habet sua organa“ des Magisters Gentile de Cingoli von Bologna aufgetaucht. Sie muß in der Liste der Kommentars nachgetragen werden:⁸

6. Assisi, Biblioteca Comunale, Ms. 569 (cart., f. 264, saec. XIV.) f. 9—52: Cum cuiuslibet artificis. Quelibet ars habet sua organa. Die Hs. enthält den Kommentar des Gentile de Cingoli zu dem Text des Martinus de Dacia⁹.

Die beiden Assisi-Hss. (314 und 569) sind bei G. Mazzatini, Inventari del Manoscritti delle Biblioteche d'Italia, IV (1894) nicht identifiziert.

Unter den neu aufgefundenen Handschriften ist wohl die interessanteste die von Assisi, Ms. 314. Sie enthält den ganzen Text der Modi significandi des Martinus de Dacia. Der Traktat schließt f. 15ra: ... ita perfectio congruitatem presupponit. Et hec de grammatica dicta sufficiant (= Ausgabe, p. 115, 8—10). Dieses Explicit füllt zwei Zeilen; am Ende der zweiten Zeile steht von derselben Schreiberhand: „de constructione transitiva“. Darauf folgen in derselben Schrift 17, zum Teil sehr schwer lesbare Zeilen, die durch Wasserflecken beschädigt sind.

Dicto de constructione intransitiva in se, absolute nec non in speciali / ulterius ... transitivarum universaliter ibi consequens / ... genere ... et ideo prima sua principia universaliter in communi / et in particulari. Circa cuius intelligentiam intelligendum quod constructio transitiva / et intransitiva opposita sunt et oportet quod fiant per opposita et diversa principia. Oppositorum enim secundum quod huiusmodi opposita sunt principia et cetera. Et quia / principia constructionis intransitive in commune est modus dependentis ad primum / scibile et hoc mediate vel immediate, ideo per oppositum principia constructionis transitive / est modus dependentis ad aliud seu ad diversum a primo constructibile, ita quod huiusmodi dependentia non vadit in primum constructibile nec mediate / nec immediate. Et quod hoc sit verum probatio: quia hec apparentibus / concordat.

⁶ F. Madan, A Summary Catalogue of Western Manuscripts in the Bodleian Library at Oxford, Vol. V (Oxford 1905) p. 16—17.

⁷ l. c. p. XVI.

⁸ l. c. p. XVIII.

⁹ P. O. Kristeller, *Iter italicum*, Vol. I, Italy (London - Leiden 1963) p. 5. Diese Hs. findet sich nicht in dem alten Katalog. Sie dürfte also später als 1381 sein.

Omni enim constructioni transitive hoc commune est sicut et principium constructionis / intransitive omni constructioni intransitive competit ut simpliciter visum est. Hoc autem principium dependentie requirit principium verbi se habentis in ratione / termini, quia omnis modus dependentis modo determinantis proportionalis / est. Proportio enim in modis significandi generalibus in his duobus consistit . . .

Es ist immer aufgefallen, daß die Behandlung der constructio transitiva in den Modi significandi des Martinus de Dacia nur ganz kurz berührt wird (Ausgabe, p. 92 u. 93), eine ausführliche Behandlung aber fehlt, wie sie z. B. in den Modi significandi des Thomas von Erfurt in den Kapiteln 51 u. 52 gegeben wird¹⁰. Der vorliegende Text ist nicht identisch mit den Ausführungen des Thomas von Erfurt. Im Wortlaut und in der inhaltlichen Ausführung berührt er sich aber mit der Analyse, die Martinus de Dacia — wenngleich nur sehr kurz — gibt. Wir haben es also aller Wahrscheinlichkeit nach mit einem bis jetzt nicht aufgefundenen Traktat des Martinus de Dacia über die „constructio transitiva“ zu tun. Darauf dürften wohl auch die Worte in der Schlußpartie der Modi significandi des Martinus de Dacia hinweisen, wo es heißt: „... de quo statim alibi fiet sermo“ (Ausgabe, p. 115, 4).

Wir haben früher darauf aufmerksam gemacht, daß die in den Handschriften auftretenden Titel Modi significandi *minores* und Modi significandi *maiores* so zu verstehen sind, daß die ersteren den Stoff einfach vorlegen „modo positivo“, während die letzteren in Quaestionenform verfaßt sind¹¹. In diesem Zusammenhang ist auch beachtenswert, daß die Modi significandi *minores* in der Analyse der partes orationes die Reihenfolge des Donatus (= nomen, pronomen, verbum, adverbium, participium, coniunctio, praepositio, interiectio) einhalten, während die Modi significandi *maiores* sich an die Reihenfolge des Priscian halten (= nomen, verbum, participium, pronomen, praepositio, adverbium, interiectio, coniunctio).

In einer Reihe sprachlogischer Schriften aus der Zeit nach Martinus de Dacia tritt nun die Bezeichnung „Modi significandi *antiqui*“ und „Modi significandi *moderni*“ auf. Was ist mit dieser Bezeichnung gemeint?

Sowohl Martinus de Dacia als auch Thomas von Erfurt werden nicht selten als „auctor modorum significandi“ zitiert. Seit langem weiß man, daß Thomas von Erfurt sehr ausgiebig die Schrift des Martinus de Dacia benutzt hat, als er seine eigenen Modi significandi schrieb, und daß er in einzelnen Punkten die Anschauungen des Martinus de Dacia korrigiert hat. In einer Reihe von Handschriften wird nun das Werk des Thomas von Erfurt „*Novi modi significandi*“ genannt. In dem Cod. clm 7589 der Münchener Staatsbibliothek, der einen Kommentar zu den Modi significandi des Thomas von Erfurt enthält (f. 24ra—76va), heißt es: „Incipiunt modi significandi novi magistri Thome et dicuntur novi ad differentiam antiquorum modorum significandi.“ In einem weiteren Kommentar (Pulchra es amica mea) zu demselben Werk des Thomas von Erfurt, der sich in der Stadtbibliothek zu Lübeck befindet (Ms. theol. lat. 171, f. 22r—67v), heißt es: „Causa efficiens fuit venerabilis Thomas dic venerandus quondam regens Erfordie, qui propter errorem magistri Swebelini hunc librum tamquam correctorium compilavit“ (f. 22v). Der Magister Albertus Swebelinus aus Speyer hat einen ausführlichen Kommentar zu den Modi significandi des Martinus de Dacia um 1300 geschrieben¹². Die Modi significandi moderni des Thomas von Erfurt sind also als ein Korrektiv des Werkes des Martinus de Dacia aufzufassen. Wir können

¹⁰ Johannis Duns Scoti Opera omnia, T. I. (Paris 1891) 45—47.

¹¹ H. Roos, Die Modi significandi des Martinus de Dacia (Münster - Kopenhagen 1952) 132—133.

¹² CPhDMA, p. XVII—XVIII.

also mit guten Gründen annehmen, daß sich hinter der Bezeichnung „Modi significandi antiqui“ das Werk des Martinus de Dacia verbirgt. Diese vorläufige hypothetische Annahme findet ihre Bestätigung durch eine Untersuchung der Stellen, die den „auctor modorum significandi antiquorum“ zitieren. In einer Hs. aus Erfurt (Q 276) von 1330 wird ein Zitat des „auctor modorum significandi antiquorum“ gebraucht, um zu beweisen, daß die „modi significandi principia grammaticae“ sind (f. 138v). Dieses Zitat findet sich im Werk des Martinus de Dacia (Ausgabe, p. 3, 4). Außerdem kennt der Verfasser der Handschrift (Johannes Auri-faber) Martinus de Dacia, denn er zitiert ihn: „pretereā Martinus¹³ in suis modis significandi sic incipientibus: ‚Cum cuiuslibet artificis principia essentialia sue artis intersit considerare‘“ (f. 138v).

Den entscheidenden Beweis aber liefert ein Donatkommentar von 1415. Es handelt sich um eine Hs. Praha, Universitätsbibliothek, Ms. VH 21 (= 998), wo wir folgendes Zitat finden (f. 15vb): „Cum secundum autorem antiquorum modorum significandi cuiuslibet artificis principia essentialia sue artis primo et per se intersit considerare, nos igitur gramatice scientie insudantes (!), eius principia essentialia, qui sunt modi significandi scire oportet, ideo ab hiis tamquam a prioribus inchoandum est“ (= Ausgabe, p. 3, 2—5; 7—8).

Derselbe Kommentar (f. 16ra) zitiert ‚quidam commentator antiquus super antiquos modos significandi‘. Es handelt sich um ein wörtliches Zitat aus dem Kommentar des Simon zu den Modi significandi des Martinus de Dacia¹⁴. Das Zitat findet sich im Kommentar ‚Rethorice primo scribit Philosophus: Turpe est ignorare‘ der Universität zu Leipzig, Cod. 1356, f. 29va.

Aus diesen Belegen geht mit Sicherheit hervor, daß Martinus nach Erscheinen des Werkes des Thomas von Erfurt als ‚auctor modorum significandi‘ bezeichnet wurde, oft mit Hinzufügung von ‚antiquorum‘. Damit ist die Bedeutung des Werkes des Martinus de Dacia als eines repräsentativen und frühen Musters der Modi significandi sichergestellt.

Die Bezeichnung „Modi significandi antiqui“ und „moderni“ ist also aus dem Spannungsverhältnis zwischen Martinus de Dacia und Thomas von Erfurt zu erklären und hat nichts mit der philosophiehistorischen Periodisierung der „via antiqua“ und der „via moderna“ zu tun. Wir können ebenfalls mit Sicherheit schließen, daß die oben erwähnte, verlorene Hs. aus Erfurt (P. Lehmann, Mittelalterliche Bibliothekskataloge, II, p. 97, 37) einen Martinus-de-Dacia-Text enthielt.

¹³ Am inneren Rand der Hs. steht von derselben Hand: „Martinus Dacus“.

¹⁴ Jan Pinborg, Eine neue sprachlogische Schrift des Simon de Dacia: Scholastik XXXIX (1964) 220—232. Mein Mitarbeiter Jan Pinborg hat mich liebenswürdigerweise auf die Hss. in Wrocław, München, Lübeck, Erfurt und Praha aufmerksam gemacht und mir bei der Behandlung des Stoffes wertvolle Dienste geleistet.